

Die Constitution.

Tagblatt

für constitutionelles Volksleben und Belehrung.

Verantwortlicher Redakteur:

L. Häfner.

Mit-Redakteure:

M. Grigner. L. Hauf.

Motto: Freiheit und Arbeit!

N^o 114.

Wien, Mittwoch den 9. August

1848

Wien, 8. August. Die Plakatenliteratur ist der Boden, auf dem sich die Zweifarbigen anfangen, heimisch zu fühlen; jedoch will der Boden bei dieser Düngungsart keine rechte Fruchtbarkeit zeigen, woran freilich mißliche Witterungsverhältnisse die Hauptschuld tragen. Der Sturmwind der öffentlichen Meinung ist nemlich in der Regel so unartig, die an den Straßenecken eben aufgekeimten Pflänzchen ohne Erbarmen abzureißen und sie der Verwesung zu übergeben, bevor sie noch ihre schwarzgelben Früchte tragen konnten. So sind seiner Zeit die türkisch-lügenhaften „Wahrheiten für den Sicherheitsausfluß“ eine Stunde nach ihrer Veröffentlichung verschwunden. Heute erschien diese Schandschrift abermals, um noch einmal den schmerzlichen Beweis zu liefern, daß das freiheitsglühende Jahr 48 des 19. Jahrhunderts noch solchen Geistes fanatisch-mittelalterlichen Religionshasses in sich bürgt. Zur Ehre Wiens sei es jedoch gesagt, daß es diesmal keiner Stunde bedurfte, um diesen Schmutzlecken aus der Geschichte des freien Wiens wegzuzwischen. Wir können dieser Art von Volksjustiz nur beipflichten, und sehen durchaus nicht ein, welches Recht derjenige, der die schwarzgelben Mißgeburten seiner freiheits- und menschenfeindlichen Seele an sämtlichen Straßenecken zur Schau ausstellt, vor der entrüsteten Majorität des für „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ begeisterten Wiens voraushat, die jene widerlichen Geschöpfe von ihren angemessenen Plätzen entfernt. — Ein anderes Plakat, das jedoch mehr zur Belustigung des Publikums erschienen zu sein scheint, ist der von der Agramer Zeitung im Namen der „serbisch-croatischen Nation“ an Wien gerichtete Gruß. Dieser honigsüße Gruß geht von der enthusiastisch-liebvollen Aufnahme aus, die Wien Jellasics, dem Ban von Croatien, angeblich zu Theil haben werden lassen. Wenn man einen Factelzug, der, von mehreren Hunderten der hier anwesenden panslawischen Propaganda veranstaltet, von dem gewiß echt deutschen Wien mit Indignation aufgenommen und nur deshalb nicht mit einer eklatanten Ragenmuß überhäuft ward, weil man Laft genug besaß, keinen (von der Reaction so sehnlich erwünschten) ersten Zusammenstoß herbeizuführen, — wenn man diese zweideutige Subdignation auf Rechnung des über die gnädige Anwesenheit des Hochverräthers entzückten Wiens schreiben will, dann hat die Agramer Zeitung recht. Wir betrachten die Sache, wie gesagt, anders und weisen die unwillkommenen Liebeskosen der, von dem Blute des deutschen Brudervolkes „der Magya-

ren“ gerötheten Hände zurück. Ihr „Hoch Oesterreich“ rührt uns nicht und ihr „Hoch dem Kaiser“ besticht uns nicht. —

In der heutigen Wienerzeitung lesen wir eine Kundmachung von Windischgräß, welche den Zweck hat, zu erweisen, daß die Prager Scenen aus einer weit verzweigten Verschwörung hervorgegangen seien. Wir können aus der sehr gedehnten Abhandlung nichts Weiteres entnehmen, als daß man in Prag, eben so wie in allen größeren Städten, einen Krawall voraussetzte, und im Hinblick auf Windischgräß's Charakter blutige Episoden vermuthete. Deshalb versah man sich mit Waffen. Die Thatsache, daß ein paar Studenten auf einem Clavenballe einige weinselige Radomontaden fallen ließen, — die Thatsache, daß ein Student auf jenem Balle bei Windischgräß's Anblicke in Aufregung gerathen, und noch mehres andere mit breiter Wichtigkeit Angeführte, halten wir für zu lächerlich unbedeutend, als daß man bei der Erzählung von einer „weitverzweigten Verschwörung“ auch nur träumen könnte. — Doch, wer recht eifrig sucht, der findet, und wir sind fest überzeugt, daß man, hätten wir am 26. Mai in Wien verloren, ohne Zweifel eine bis nach Kamischatka verzweigte republikanische Verschwörung entdeckt hätte. Doch der Himmel hat uns beschützt und wir sind unversehr über den Abgrund hinweggeschritten, der uns gegraben war. —

Die Ankunft des Kaisers ist auf Samstag, den 12., definitiv bestimmt. —
Grigner.

Reichstagsitzung vom 8. August.

Der Präsident Strohbach meldet den Empfang eines Schreibens der nach Innsbruck gesandten Deputation, lautend, der Kaiser werde am 8. d. Innsbruck verlassen, um nach Wien zurückzukehren.

In die Finanzcommission wurden gewählt: Goldmark, Schmitt, Zabel, Stark, Skoda, Pillersdorf, Laster, Herzog.

Die Verhandlungen über Unbedeutendes gingen in schwüler Trägheit fort, bis Sturm auf unverständliche Art den Minister des Innern interpellirte in Betreff Croatiens.

Dobhoff antwortete, daß eine Vermittlung der ungarisch-croatischen Wirren dem Erzherzoge nicht gelungen sei. Bathyani habe bei seiner Abreise schriftlich angefragt, ob das österr. Ministerium die pragmatische Sanction anerkenne und wie es dieselbe zwischen Ungarn und Croatien aus-

ge. Das Ministerium versicherte, daß es die pragmatische Sanction in seinem ganzen Umfange anerkenne, jedoch in eine gründliche, erschöpfende Erörterung derselben den Ungarn und Croaten gegenüber sich nicht einlassen könne, müsse aber mit Gewißheit mittheilen, daß die Croaten eine Los-trennung von der ungarischen Krone nicht beabsichtigen.

Uebergend zur letzten Rede Kossuth's, bemerkte er, der von Kossuth daselbst ausgesprochene Gedanke scheine ihm ein zweischneidiges Schwert zu sein. Gegen die Anschulldigung des ungarischen Ministers: das österr. Ministerium habe keinen Character, erwiedere er: die Politik gehe heute nicht von Ministern aus, sie erhalte ihren Character von dem Gedanken, der jetzt die Zeit und die Welt bewegt. Das österr. Ministerium werde immerfort offen und ehrlich handeln, und es befaße sich eben mit einer Staatschrift, welche seine Ansichten, Tendenzen und Pläne genau mittheilen wird.

Auf eine Interpellation Heim's versprach der Finanzminister, er werde die strengen Ausnahmss-Zollgesetze in den Grenzbezirken, besonders den deutschböhmischen, wo sie mit Nothwendigkeit eingeführt werden müßten, halbzigst und thunklichst mildern oder abschaffen.

Der Kriegsminister theilte die Zahl der zur italienischen Armee abgegangenen Aerzte mit, und Kraus erklärte einem Abgeordneten, daß auch die von ihm abgehenden Briefe innerhalb der Monarchie Porto-freiheit genießen.

Das Heer und die neue Ordnung der Dinge.

I.

Wir haben am 14. Juli ein Versöhnungs- und Verbrüderungsfest gefeiert und ich gestehe, daß mir dieser Tag als einer der schönsten unsrer jungen Geschichte gilt — dennoch scheint noch immer nicht alle Bitterkeit aus den Herzen gewichen. Jedenfalls ist aber so viel gewonnen, daß der Boden der Gemüther gleichsam zur Aufnahme von Gründen, als einer Saat künftiger Entschlüsse, vorbereitet ist. Von keiner Seite scheint jetzt mehr jene maßlose Gereiztheit vorhanden, welche jeder Verständigung unzugänglich ist. Wir wollen daher diese ruhigere Stimmung benutzen, um das Werk des 14. Juli, so viel an uns ist, zu vollenden.

Ich darf, glaube ich, mich als publicistischer Schriftsteller, so kurz meine Wirksamkeit noch ist, des Vertrauens auch meiner Mitbürger vom Heere erfreuen. Als die Presse am heftigsten gegen alles, was das Heer anging, losfuhr, habe ich unverrückt der eigenthümlichen Stellung der Soldaten Rechnung getragen; mein Tadel ist nie zum Schimpf herabgesunken. Es war aber nicht Mäßigung, oder gar Klugheit, was mir dieses Verfahren eingab; es war Gerechtigkeit. Ich bin ganz und gar nicht der Meinung, daß es in der Politik keine Schlechtigkeit gebe; aber jedenfalls werde ich die Hand zur Verständigung bieten, eh' ich vor Gericht gehe. Es gibt Menschen, welche für Ja und Nein dieselbe Gabe der Rede besitzen; diese schlimme Gabe ist mir Gott sei Dank versagt. Ich kann nur verfechten, was ich selbst als recht erkenne. Man fürchte also von mir keine Sophismen; was ich sage, glaube ich ehrlich selbst.

Es ist eine altbekannte Erscheinung, daß jede Beschäftigung eine eigenthümliche Lebensanschauung hervorruft. Diese Lebensanschauung weicht in dem Maße von der gewöhnlichen ab, als die Beschäftigung von der Gesellschaft anderer Menschen abzieht. Das Militär hat bisher unter diejenigen Berufe gehört, welche der allgemeinen Gesellschaft am meisten entfremdet waren. Der

Grund dieser Entfremdung lag theils in seiner Zusammensetzung, theils wurde sie künstlich festgehalten und gesteigert; die Folge war eine Lebensanschauung, die von der aller übrigen Berufe in einem Grade abweicht, daß in der That kaum noch Berührungspuncte vorhanden sind.

Um diesen ungeheuern Unterschied zu erklären, wird es nöthig sein, einigermaßen auf die Entstehung der bisherigen Wehrverfassung zurückzugehen. Sie fällt mit dem ersten Erscheinen gemieteter Heere zusammen, aus welchen dann später die stehenden Heere geworden sind, die noch bis tief in's achtzehnte Jahrhundert hinein ausschließlich aus geworbenem Volk bestanden haben. Man weiß, aus welchem Stoff solche Heere zu bestehen pflegen, besonders wenn sie im Ausland geworben sind. Es erklärt sich aus ihrer Zusammensetzung, daß zuweilen die strengste, grausamste Disciplin nicht zureichte, diese Beamten, die zu großem Theile aus entlassenen oder entlaufenen Züchtlingen, also Verbrechern von Haus aus, bestanden, in Ordnung zu erhalten. Es begreift sich, daß sie von den wehrlosen Bürgern, weil gefürchtet, angehoben wurden. Der Bürger war ängstlich und furchtsam; der freiwillige Soldat war rüstig und keck, dabei roh und gewaltthätig — was lag also näher, als daß er den Bürger verachtete? — Dazu kam noch unwiderstehlich ein Gefühl der Scham, das Jeden befällt, der sich im Unrecht fühlt, das aber den Ungerechten nicht zur Gerechtigkeit, sondern zu gesteigertem Haß und verdoppelter Gewaltthat antreibt. — So kam es, daß der sogenannte Wehrstand immer weiter vom sogenannten Nährstande sich entfernte, wozu noch wesentlich beitrug, daß die Officiere fast durchgehends aus dem Adel genommen waren, der damals noch eine weit andere Stellung einnahm, als er jetzt einnimmt. Wenn man sich gleich damals von Revolutionen noch nicht einmal träumen ließ, so war doch der Soldat eben so sehr gegen den innern, als gegen den äußern Feind bestimmt; es war also nöthig, ihn vom Bürger so ferne zu halten als möglich.

Die Zusammensetzung der Heere aus geworbenem Volk, zu einem großen Theil aus Ausländern, wie sie oben bezeichnet worden, und der ausschließlich dynastische Gesichtspunct, aus dem damals die Staaten betrachtet und die Kriege geführt wurden, machte jene schauerlichen Gesetzmäßigkeiten nöthig, die wir in allen Heeren dieser Art finden. Ihr unterscheidendes Merkmal ist, daß der Soldat dadurch nicht an das Land, den Staat, das allgemeine Wohl, sondern an die Person des Fürsten und an dessen Haus geknüpft wurde. Alle andern Bande wurden zerbrochen und werden noch durch diese Eide zerrissen. In diesen Eiden liegt die Quintessenz der Despotie. Sie waren stitlich immer unhaltbar und seit die Heere durch Conscriptio ergänzt werden, also der Kriegsdienst ein gezwungener ist, auch juristisch nichtig geworden, weil man zu einem Eide nicht gezwungen werden kann. Leider steckt in der Conscriptio noch immer ein gut Stück Leibeigenschaft, zumal wenn sie so willkürlich gehandhabt wird, wie es bisher bei uns geschehen ist, und so lange die Kriege noch im dynastischen Sinne geführt werden. Man denke sich in die Lage eines Menschen, der gewaltsam aus allen seinen Lebensverhältnissen gerissen wird, um sein Leben einzusetzen für eine Sache, die nicht die seinige ist und nicht sein kann! Der Officier, der freiwillig eingetreten ist, kann sich in diese Lage kaum denken und findet den Widerwillen gegen den Kriegsdienst nur lächerlich. Wie kann aber dieser Widerwillen gegen den Kriegsdienst befremden, wenn man bedenkt, auf welche Weise die Mannschaft ausgehoben wird, wie der Dienst ist und wofür gekämpft werden soll? — Wenn bei den geworbenen Heeren diese schauerlichen Eide notwendig und doch fruchtlos waren wegen der Wildheit der Leute,

so sind sie es in den conscribirten der absoluten Staaten, wegen des Zwanges bei der Aushebung und wegen der dynastischen Behandlung aller öffentlichen Angelegenheiten.

Diejenigen Officiere, welche die neue Ordnung der Dinge mit Freude begrüßt haben und ihr mit der innigsten Wärme anhängen, sind von ihren Kameraden des Eidbruchs am Kaiser beschuldigt worden und sollen es noch fort werden. Abgesehen von dem höheren sittlichen Standpunct, folgt doch sonnenklar schon aus der ganz veränderten Stellung, die der Kaiser seit den März- und Maitagen eingenommen und von Innsbruck aus, also außer dem Bereiche derjenigen, denen man Schuld gibt, daß sie ihm in Wien Gewalt angethan, demnach ganz freiwillig feierlich anerkannt hat, daß Anhänglichkeit an die neue Ordnung der Dinge nicht ein Eidbruch ist, daß vielmehr die Feinde dieser neuen Ordnung, die offenen und geheimen Reactionäre, Feinde, Gegner und Widersacher nicht bloß des Volkes, sondern des Kaisers selbst sind. Selbst der unveränderte alte Eid kann die Soldaten nur an den constitutionellen Kaiser binden, weil in Oesterreich ein anderer nicht mehr besteht, da der Kaiser selbst sich als solcher erklärt hat. Es ist allerdings wahr, daß er Anfangs der Nothwendigkeit gewichen ist, das braucht gar nicht erst verläugnet zu werden, denn es ist weise und recht der Nothwendigkeit zu weichen, denn in einer Nothwendigkeit dieser Art waltet immer eine höhere leitende Hand. Es ist aber nicht wahr, daß Gewalt gebraucht worden, denn wir waren ohne Waffen, der Kaiser hat sie uns erst gegeben.

Man wird aber sagen, wir hätten Gewalt gebraucht am 15. Mai. — Sind wir am 15. Mai gegen den Kaiser ausgezogen oder gegen seine falschen Rathgeber, die uns hatten betrügen wollen um das, was wir in den Wundertagen des März erlangt? — Der Kaiser wurde von Wien entführt. Aber Ehre seinem guten Willen, seiner Treue! Selbst in Innsbruck haben seine Kerkermeister es nicht über ihn vermocht, auch nur ein Jota von dem zurückzunehmen, was er in Wien scheinbar unter Zwang, der aber nur seiner volksfeindlichen Umgebung galt, im Herzen frei und freudig gegeben. Ich fordere Jedermann auf, wenn er es vermag, die Ereignisse seit dem 13. März und zumal seit dem 17. Mai anders zu erklären.

Wenn aber vom 15. März an in Oesterreich nur mehr ein constitutioneller Kaiser besteht, so müssen auch alle Consequenzen gelten, welche die Lebensbedingungen des constitutionellen Systems sind. Darunter gehört vor Allem, daß der Kaiser unter Verantwortlichkeit seiner Rathgeber regiere, d. h. das Ministerium muß dem Volke in seinen Vertretern und den von ihm gewählten Richtern verantwortlich sein. Diese Verantwortlichkeit führt mit sich, daß keine Regentehandlung des Kaisers Giltigkeit hat, als wenn ein Minister seine Verantwortung dafür einsetzt, d. h. den kaiserlichen Erlaß mit unterzeichnet.

Hat nun der Kaiser die Pflicht auf sich genommen, alle seine Regentehandlungen der Gegenzeichnung eines verantwortlichen Ministers zu unterwerfen — das hat er offenbar gethan, indem er ein verantwortliches Ministerium ernannt hat — so gilt auch der Fahneneid nur dem constitutionellen Kaiser und seinen durch den verantwortlichen Kriegsminister gegengezeichneten Befehlen. Künftig kann der Soldat nicht mehr gegen einen Feind geführt werden ohne einen solchen Befehl, und er kann nicht mehr gegen die Bürger geführt werden, weil der Kaiser am 16. Mai ausdrücklich erklärt hat, daß das Militär im Innern nur auf bestimmtes Verlangen der bürgerlichen Behörden verwendet werden soll, eine Erklärung, die er aus Innsbruck wiederholt bestätigt hat, während der Minister eine andere Deutung versuchte. Wenn das nicht dem Soldaten kund ge-

macht ist, so darf unter dieser Unterlassung weder der Soldat, noch das Volk leiden, der Kriegsminister aber ist verantwortlich dafür, und hier wäre eine Interpellation im Volkstage allerdings am Plage, nemlich die Frage, ob alle seit dem 13. März erlassenen Verfügungen, die auf das Militär in Betreff seines Verhältnisses zu den Bürgern Bezug haben, amtlich bekannt gemacht worden seien.

Der Soldat ist aber so oder so gegen alle nothwendigen Forderungen des constitutionellen Systems im gegenwärtigen Augenblicke schon so verpflichtet, als wenn er einen förmlichen Eid auf dasselbe abgelegt hätte, denn er ist gegen den Kaiser, und der Kaiser ist durch sein Wort verpflichtet; es versteht sich aber von selbst, daß der Eid durchaus geändert werde, und daß auch der neue Fahneneid, in dem etwas von Verfassung eingeschaltet ist, ganz und gar nicht genügt.

Es könnte Jemand auftreten und sagen, was ich hier aufgestellt, sei Sophistik, der Soldat habe nun einmal dem Kaiser geschworen, und in dem Eide, den er geschworen, stehe nichts von Constitution. Der Soldat habe nicht zu grübeln, sondern unbedingt die Befehle seiner Vorgesetzten zu vollziehen. — Im Gegentheile ist gerade eine solche Sprache sophistisch, weil sie thut, als wenn eine unbestreitbare Thatsache, der wir unabweichlich mit jedem Schritte begegnen, gar nicht vorhanden wäre, wie es ersophistisch ist, den General Jelačić, der mit Heeresmacht auszieht gegen die Truppen des Königs von Ungarn, der Eine Person mit dem Kaiser, damit rechtfertigen zu wollen, daß er nur dem Kaiser Treue geschworen.

Es ist wahr, die Soldaten sind noch nicht förmlich auf die neue Ordnung der Dinge verpflichtet, es ist ihnen kaum amtlich verkündet, daß Oesterreich aus einem unbeschränkt monarchischen ein constitutioneller Staat geworden; dennoch begegnet man dieser Thatsache auf der Straße bei jedem Schritte, und Blinde und Taube wissen bereits davon, den Gefangenen in den Kerkern ist sie nicht unbekannt geblieben, bis in die traurigen Irrenhäuser ist sie gedrungen — und in den Kasernen sollte man nichts davon wissen? — Wenn die Sonne aufgegangen, bedarf es da eines Protololls, um den Tag zu constatiren, einer amtlichen Bekanntmachung, um die Vorschriften, welche in Betreff der Nacht bestehen, außer Übung zu setzen, und den Nachtwächter nach Hause gehen zu lassen? —

Es ist eine sehr merkwürdige Sache um diese amtliche Unwissenheit; man weiß oft wahrhaftig nicht, was man darin finden soll.

Meine lieben Mitbürger vom Heere! Ihr würdet gerade Eure dem Kaiser geschworene Treue verlegen und seine Ehre beschimpfen, wenn Ihr, was wir allerdings nicht von Euch fürchten, wozu aber eine freisheitfeindliche Partei Euch bringen möchte, feindlich auftreten würdet gegen eine Ordnung der Dinge, die das Werk freier Wahl des Kaisers ist, denn er hat sie noch aufrecht erhalten, als er, von allen ihren Trägern entfernt, ganz in der Gewalt von Menschen war, welche dieser neuen Ordnung tödtlich feind sind; man hatte ihn eben entfernt, weil man wußte, daß man unter seinen Augen keinen Berrath wagen durfte, wie er am 26. Mai so schmachlich verunglückt ist — und dennoch schilt man die Männer, die für das Wort, die für die Ehre des Kaisers einstehen, e i d b r ü c h i g? — Nein! diese Männer sind nicht eidbrüchig; diese Männer sind es eben, die den Kaiser ehren, die ihm treu sind ohne Winkelzüge.

E. Wintersberg.

Oesterreich und die Donauländer.

Austria Erit Inter Omnes Ultima.

Neulich interpellirte ein Abgeordneter den Minister Doblhoff, ob die Russen in den Donauländern eingerückt und ob das Ministerium gegen dieses Einrücken Einsprache gethan?

Der Minister antwortete, daß die Consulate in Bukarest und Jassy unvollständige und sich nicht bestätigende Berichte eingesendet, und versprach, daß in dieser Beziehung Schritte geschehen werden.

Die europäische Revolution hat auch in den Donauländern eine Umwälzung veranlaßt, die Romanen sind aufgestanden. Die Oberherren der Fürstenthümer, der nominelle, der Sultan, und der faktische, der Czar, haben gestuft. Die Hospodaren Stourdza und Bibesco, einer russischer als der andere, haben um Hilfe gerufen und der Czar hat sie gehört. Eine russische Armee ist eingerückt — zeitlich genug um in Jassy, zu spät — um in Bukarest die Bewegung zu verhindern.

In Jassy ist das russische Korps das Hinderniß der Revolution. In Bukarest, wo die Russen nicht angekommen, herrscht seit Bibesco's Abreise die provisorische Regierung *) und der zusammenberufene konstituierende Reichstag **) wird die demokratische Verfassung, trotz dem Geheule und Gewühle Bibesco's, der Russen und Aristokraten, in Bälde zu Stande bringen.

Die Türken haben eine Reform anerkannt und um ihren Einfluß geltend zu machen, mit einer Armee die Donau übersezt. Die Ministerien der französischen Republik und England haben gegen die Einrückung der Russen protestirt, und Oesterreich — hat geschwiegen.

Der österreichische Repräsentant in Jassy war der einzige unter allen Diplomaten, der gegen die Einrückung nicht protestirt — der wackere Mann, dessen merkwürdige Festigkeit und Anhänglichkeit an seinem lieben Metternich schon nach der Märzkatastrophe bemerkbar wurde ***).

Herr von Timoni hat ebenfalls außer einigen Paphercaturen und schönen ultramontanen, freiheitsfeindlichen Artikeln in den Herrmannstädter Blättern kein Lebenszeichen von sich gegeben.

Als Messito Metternich und Wagner Ficquelmont aus Oesterreich ausgetrieben waren, sah man die Unmöglichkeit ihrer Sippschaft, ihrer Lakaien und Helfershelfer, weil sie den eingefogenen Theorien ihres Meisters treu, den Gott, vor dem er sich, ob aus Liebe oder Furcht, zu beugen gewohnt war, den Czar — anbeteten.

Diese unselige Theorie brachte Oesterreich um seinen Einfluß im Orient, um seine Macht in den Donauländern, welche es durch seine geographische Lage verteidigen und beschützen, und so sich und den Deutschen den Donauhandel sichern soll, um die Russen als Herrn der Donaumündungen schwächen und ohne Mühe vollkommen unmöglich machen zu können.

Wenn im alten Testamente die Russen Metternich die Augen verklebt, wenn er Oesterreichs Beziehungen zu den Donauländern nicht kennen wollte,

*) Präsident: Metropolit Neofit; Mitglieder: Eliade Tell, St. Goleseo Raggiario; Sekretäre mit Stimmen: N. Balcesco, C. Rosetti, Alex. Goleseo, S. Brasiano. Das Ministerium. Krieg: Tell; Inneres: N. Goleseo; Justiz: Campiano; Finanzen: C. Philipesco; Unterricht: Eliade.

**) 300 Abgeordnete ohne Censur, direkte Wahl auf 8000 Einwohner ein Abgeordneter.

***) Herr von Eisenbach hat den Oesterreichern im Jassy keine Anzeige von den Märzereignissen gemacht, als sie sich beschwerten, erwiderte er ihnen vornehm: „Der neue Zustand ist ein vorübergehender.“ Gut gebrüllt!

und um das Ansehen des Staates in diesen Ländern gänzlich zu untergraben, die wichtigen Posten Bukarest und Jassy mit den unthätigsten Menschen besetzte, so ist es die heilige Pflicht des jetzigen Ministers des Auswärtigen, diesem Uebelstande abzuhelfen und in Erwägung der politischen Wichtigkeit der Moldau und Walachei, in Erwägung des Donauhandels, die besten und raschesten Anstalten zu treffen, den jetzigen günstigen Zeitpunkt zu benützen, in welchem die wackeren Wallachen starke Sympathien für die Freiheit an den Tag legen, um der österreichischen Sache eine Geltung zu verschaffen, um unserer Lebensfrage, dem Donauhandel eine feste Basis zu geben.

Daß diese Maßregeln mit Hilfe der vermoderten Metternichianer und Russenfreunde auszuführen unmöglich, brauchen wir wohl kaum zu erwähnen, — aber nur nicht lange zaudern! mit der Reinigung des alten diplomatischen Augiasstalles — sonst verfault der Stall selbst.

Die Zeit ist um, wo Pfaff und Adel galten,
Die Zeit ist da, wo Licht und Freiheit walten.

B. U. M. B. 5. August. Zehent, Robot, Blumenfuche, und wie sie alle heißen mögen aus der Sippschaft der sogenannten „wohlbegründeten“ Rechte, welche bisher das bequemste Ruhebett adeliger Blutsauger und Müßiggänger waren, sind bereits durch den einhelligen Willen der Bevölkerung faktisch aufgehoben, und diese giftige Distel, die sich wunderbarer Weise so lange erhalten hat, und sich am liebsten vom heißen Schweiß des Landmannes gebüngt sah — was ihrer Frucht erst die eigentliche Würze verlieh, dürfte schwerlich mehr zu so wuchernder Ueppigkeit empor kommen. Zwar gibt es noch immer Zweifler, die es nicht glauben können, daß dieses Pestkraut doch endlich ausgerottet und mit Wurzel und Same vertilgt werde. Der ehrenhafte Herr Prälat zu Neß gibt den dortigen Bauern seine hochwürdige Versicherung, daß sie ihm im künftigen Jahre das Doppelte von heuer zu bezahlen hätten. Der Herr Prälat scheint nicht zu bemerken, daß die Entschädigung mit jedem Tage mägerer werde, und am Ende ganz, wie ein lustiges Phantom, wie ein drolliges Hirngespinnst verschwinden müsse. Wir freuen uns darüber, weil er und seine willenlosen geistlichen Organe für jeden Ablösungsvorschlag taub waren, in der hochwürdigen Meinung: „Der Zehent komme so wenig ab, als das Ausscheiden der Excremente aus dem menschlichen Körper.“ Ich habe mich hier sehr gelinde ausgedrückt. Und doch ist der Zehent aufgehoben kraft des Volkes Willen, weil ihr ihn und das Maß anderer Siebigkeiten weder aus dem positiven, noch dem Vernunftrechte zu erweisen vermöget. Umsonst erließ das wenig löbliche Kreisamt eine Menge Aufforderungen, und warnte die Gemeinden, sich ja nicht verleiten zu lassen, beim Ministerium die sogleiche Aufhebung dieser Lasten zu erbitten. Umsonst haben die Pfarrer ihre ganze jämmerliche Kraft aufgeboden, und aus dem 4. Gebote Moses die Zehentschuldigkeit sonnenklar von der Kanzel bewiesen; vor den falschen Propheten der neuen Lehre sorglich gewarnt, und ihre wunderbare Logik bis auf den Boden ausgeschöpft; umsonst droht ein Guntersdorfer Bopf, dessen Befestigungspunkt der geistlose Schädel heraldischer Figur ist, welche nach Windischgrätz die species der Menschen beginnt, — „man wird den Bauern gehörig einspannen, wenn wir (Aristokraten) noch einmal siegen.“ Die Herren tragen auch eine Schellenkappe und schütteln sie, je nach dem der Wind bläset, zum Ergötzen und Belustigung der Untertanen; sie hoffen fort und fort, und segnen sich dabei fein poetisch ins Grüne; wünsche eine angenehme Ruhe. Aber Graf L. i gefällt sich noch immer ein Bischöfen Standrecht zu spielen

mit den Pöbelhunden. Umlängst zogen seine Jäger auf den hochgeborenen Befehl gegen zwei im Felde gehende Männer, von denen Jeder rücklings, der Eine im Genicke, der Andere am Ellenbogen von einer Kugel getroffen wurde. Man sagt, er werde seine Jäger nächstens als Scharfrichter anstellen.

Wenn das Gesetz noch immer stumpf gegen adelige Verbrecher ist, so möge sie die öffentliche Meinung richten und anspeien. Einem vor ihm knieenden Bauer antwortete er: „Schlagt ihn todt, diesen Robothund.“ Verwalter G. r und die ganze Sippschaft sammt Anhang, so im hochadeligen Zopfe nistet, wiederholte ehrerbietig diese Worte, und es wurden 13 Ehrenmänner in einen kleinen Arrest gesperrt, und erst nach eingetretenen Krankheiten auf bringliches Anrathen des Arztes entlassen. Herr Graf, sie halten ihre Hunde besser in Ehren!

Wir wollen diese Consequenz nicht weiter aufwärts verfolgen, sondern nur noch bemerken, daß sich nach seiner Aussage 200 wohlgeladene Gewehre in seinem Schlosse befinden sollen, und die „Presse“ noch nicht im Klaren ist, ob diese Rüstung mit ihren treffenden Gründen den Unterthanen von J. dorf oder Sch. dorf gelte. Denn das gottlose radikale Volk leistet keine Robot mehr! — Wie soll das enden? Auch gibt es keinen Zehnten! Sagt, wie soll das enden? Ja, das gottlose radikale Volk ist so frech einzusehen, daß Entschädigung sogar nicht einmal mit Recht gefordert werden könne. Um Gotteswillen, wie soll das enden? Doch der erleuchtete Herr Pfarrer zu R. dorf weiß gewiß Rath zu schaffen. Nun laß hören, Mann Gottes: „Den Windischgrätz brauchen wir mit 20,000, sage zwanzig tausend Bajonetten, um die Arbeiter nieder zu machen, und die Studenten zu Rabensfutter zu präpariren.“ Also sprach der „ehrwürdige Pfarrer von Grünau,“ will sagen, von R. dorf. — Ja, wir wissen schon lange, daß der lederne Herr Pfarrer ein leuchtendes Exempel von entseßlicher Weisheit ist: wir wissen auch, daß nach jedem Donnerstagschmause ein Paar Studenten ein schmackhaftes Confect für seinen geistlichen Magen wären (ich werde mich nächstens als solches vor ihm producieren).

Wahrlich, ein Zoologe käme bei Betrachtung solcher erbärmlicher Exemplare von päffischer Dummheit und Abergwitz in Verlegenheit, denn für sie hat kein System Platz und Namen! — Ja, des Volkes Freiheit und Freude sind euch unverdauliche Brocken, an denen ihr euch entseßlich schön zu Tode vomiren werdet.

Noch nie gab es eine so freudige Ernte wie heuer; Bänder sah ich von den Garben und Wägen flattern, Lieder klangen und Freudenschüsse fielen. Das ist Freude, das ist Leben, wenn sich der Landmann seiner ganzen Arbeit und seines Eigenthumes freuet. Und doch wagt es ein Abgeordneter diese natürliche Freude zu begeistern, als ungeseglich unter seinen Urwählern zu erklären und zweifelt, ob es dabei sein Verbleiben haben werde, denn die Großen (nach seinem Ausdruck) ließen sich viel Geld kosten. Wir hoffen zu Gott, er habe der Revolutionsfeier beigewohnt, und dadurch das schmerzvoll geborene Kind der Revolution — unsere Freiheit — im Angesichte der Welt zu schützen oder zu erhalten geschworen, oder er ist ein schlechter Volksvertreter. Aber mit der Freiheit muß auch das Feudalssystem fallen, so wie das einmal in die Welt getretene Kind athmen muß. — Wir haben früher schwereres Geld geboten für unser Eigenthum, und ihr habt es dennoch verschmäh't; nun ist die Freiheit geboren, das Kind tritt in seine Rechte, und Niemand kann ihm Luft und Athem wehren, ohne Mörder zu werden; noch ist sie ein Wiegentkind, aber ein Hercules und wird die Hydra in eiserner Umarmung ersticken.

Nun aber schreien und heulen Pfaff und Adel in ein wunderschönes Concert zusammen. Tausende haben von uns gelebt, daß wir Schlösser, Klöster, Gärten zc. bauten; kurzum, daß wir verschwendet haben; auch haben wir zuweilen Almosen gegeben. — Aber woher kam das, womit ihr gebaut habt? Zehent, Robot, Laudem und Mortuar sind es gewesen. — Und wenn ihr euch schon ein Verdienst daraus machen wollet, so könnte der Seidenwurm eben so gut behaupten, das vortrefflichste und wohlthätigste Geschöpf zu sein; denn wirklich leben etliche Millionen von der Arbeit, die ihnen dieses Gewürme verschafft; es könnten Hyäne und Tiger stolz darauf sein, Raubthiere zu sein, weil sich auch etliche mit ihrer Jagd beschäftigen. — Rechnet, wie Viele arbeiten und darben müßten, da ihr Tausende verschwendet und einen Pfennig Almosen gäbt. Und solltet ihr denn gar nichts Gutes thun, und wenn es auch nur wäre, den Saß und die Verachtung abzuwenden, die der Anblick eurer Wollüste und Verschwendungen dem größeren Theile eurer Mitbürger einflößen mußte, der mit der eifrigsten Arbeit und Mühe seinen Kindern nicht so viel Brot verschaffen kann, als ihr euren Hundten zur Suppe reichen laßt. Ueberdies verschwimmen und verschwinden eure Wohlthaten mehr, als die Semmelschnitten in der allgemeinen Wiener Krankenhaus-Suppe. Genug, wenn wir nicht Abrechnung halten. — Reflektirt ein wenig, wenn ich bitten darf.

So wie zu Wien, hat auch auf dem Lande das Innsbrucker Treiben überall gerechte Entrüstung hervorgebracht. — — — — —

— — — Wie lächerlich ist es nicht, wenn die Reaktion auf das Landvolk rechnet. Fragt die Bewohner des Pulkau, Moos und Göllersbachers; ja, fragt nur einen Oesterreicher, sie geben kurze, bündige Antworten, die keines Commentares mehr bedürfen.

J. E. Gemeistinger.

Graz, im August 1848.

Am 3. August kamen die Herren Böckl und Stark hier an, welche der Wiener demokratische Verein als Deputation an den hiesigen Clubb entsendet hatte, und gleichsam zur Feier ihrer Ankunft erhielt denselben Abend der Wortführer der reactionären Partei, nämlich Herr Draxler, Redacteur des Herold, eine eclatante Züchtigung von Seite des Publikums, das sich schon längst gesehnt hatte, seine Indignation über das Treiben dieses schwarzgelben Federhelden offen auszusprechen.

Eine Züchtigung, welche um so verdienter war, als Herr Draxler den Abend vorher die Unverschämtheit hatte, sich in der Hofloge des Theaters zu zeigen.

Herr Jellasiß, der Ban von Croatien, Graf Wikenburg, unser Gouverneur, und in der Mitte — Herr Draxler!

Daß die hiesige Bevölkerung die Sympathien unseres Herrn Gouverneurs nicht theilt, zeigte auch, wie gesagt, der folgende Theater-Abend, wo Draxler (als Theaterdirector Remmark in dem Stücke: Freiheit in Krähwinkel, seinen Namen, oder besser gesagt, seines Journals erwähnte), total ausgepiffen wurde.

Ein militärischer Fackelzug, und die Aufwartung unserer aus pensionirten oder activen Militär-Officiers und Finanzwache-Commissärs bestehenden Commandantenschaft der Volkswehre sollten dem Herrn Banus vielleicht glauben machen, die hiesige Bevölkerung durchschaue nicht seine ehrgeizigen Absichten?

Die Grazer haben einen zu gesunden Sinn, um einem servilen Werkzeuge der Innsbrucker Camarilla zu huldigen.

Zu bedauern aber ist es, daß man ein Gouvernment fortbestehen läßt, welches aus Metternich'scher Schule hervorging, und dessen Principien, wenn gleich unter anderer Form fortsetzt; eine unbegreifliche Sorglosigkeit des Ministeriums Doblhoff!

Die Sache der Demokratie hat durch die Wiener Deputation allgemein gewonnen.

Die eben so geistreichen als zeitgemäßen Reden beider Herrn Deputirten wirkten wie ein elektrischer Funke auf die in den Räumen des Gasthofes zum wilden Mann zahlreich erschienenen Zuhörer, und der nicht endenwollende Beifall bewies, daß die Sprache der Wahrheit, die Grundsätze der Demokratie trotz aller Machinationen unserer schwarzgelben Bureausraten ihren Sieg vollständig errungen haben.

Galizien 1848.

Das Ministerium Doblhoff hat dieser Provinz einen neuen Landesgouverneur in der Person des Herrn Ritter von Zaleski gegeben. Bekannt als ein wissenschaftlich gebildeter, freisinniger Mann mit umfangender Geschäft- und Gesetzkennntniß, mit den Zuständen von Galizien durch seine frühern Dienstleistungen allhier vertraut, wird derselbe gewiß Alles dazu beitragen, den alten vermoderten bureaukratischen Schlendrian auszumergen und ein constitutionelles, auf vollkommen demokratischem Boden festgestelltes Wirken der Unterbehörden, besonders der Kreisämter, ins Leben treten zu lassen. Es thut wahrlich große Noth, auch hinsichtlich der Kreishauptleute und der Städtevorsteher allhier ergiebige Purificationen vorzunehmen, denn der größere Theil derselben sind noch immer Despoten, wie sie sich selbst nennen, „kleine Könige,“ denen die Freiheit des Volkes ein Grauel ist; bei welchen man sich hosmäßig anmelden lassen und artichambriren muß, sobald man ein Anliegen vorbringen will. Die Städtevorsteher spielen ganz die gleiche Rolle, schließen sich bei öffentlichen Feierlichkeiten an die Person des Kreishauptmanns an, um dem Volke ihre hohe Stellung und den gnädigen Schuß, den sie genießen, zu zeigen, lassen das Gemeinde- und Magistratpersonal ganz verwaorlost im Hintergrund und schämen sich förmlich als ächte Aristokraten und Ritter, mit der Bürgerschaft bei solchen Curalien sich öffentlich zu zeigen, während sie auf verdeckte Weise ihnen die Hände drücken, Umarmungen und Zubastküße spenden, um bei den Communalberatungen Passirungen großer Geldsummen auf Stadtbeleuchtung, Kanzleierfordernisse u. s. w. heuchlerisch zu erschleichen und ihren Sack zu füllen. Thun Sie daher, Herr Gouverneur von Galizien, ihre Pflicht, üben sie strenge, unparteiische Gerechtigkeit, reinigen Sie das Land von dieser Plage und sein Sie versichert, daß jeder Gutdenkende Sie preisen und Sie die hohe Achtung des ganzen Volkes sich erwerben werden. Dringen Sie ein, ob die mit goldenen Medaillen nach den Vorfällen des Jahres 1846 theiligten Beamten sie verdient und nicht unrichtige und wahrheitswidrige Berichte der Kreishauptleute ihren Günstlingen hierzu verholfsen und das Vertrauen des Kaisers mißbraucht haben.

Ungarn.

Nach dem Ruhme eines „Marschal Vorwärts“ ist der Kriegsminister Méßáros eben so wenig lüßtern, als Kossuth auf den eines ruhigen Politikers Anspruch machen kann. Fabius Cunctator hinkte in seinen Feldzugsplänen nicht stärker, und Percy Heißsporn stürzte nicht blindwütthender auf den Feindeshaufen los, als jener im Kriegsraath und dieser auf der Rednerbühne erscheint. — Während sich Zellachich per-

sönlich auf dem Schauplaze der Gefahr herumtummelt und in Eilmärschen neue Truppen in's Lager zieht, dehnt sich Méßáros auf dem Feldbette der Ruhe und versteckt sich hinter — Worten. — Als in einer der letzten Sitzungen des Repräsentantenhauses Semberli ihn wegen eines die Szekelyer-Milizen betreffenden Gesetzentwurfs interpellirte, und Perczel eine Menge Thatsachen anführte, welche die Abhängigkeit des ungarischen Militärs von der Innsbrucker Aösterreichischen Regierung nachwies, antwortete der Minister wieder etwas, das so unverständlich klang, als hätte er griechisch gesprochen, und aus welchem nur so viel erhellte, daß er (der Minister) nicht wisse, was unter den Officieren vorgeht. So z. B. hat der, nach constitutionellen Verfügungen gar nicht mehr existirende Wiener Hofkriegsrath an die Szekelyer eine Proclamation ergehen lassen, worin denselben einige Concessionen, als: Abkürzung der Dienstzeit, Erhöhung des Soldes u. s. w. gemacht werden, um das Band der Anhänglichkeit an die Ungarn zu lösen. Von dem Allen will Méßáros bisher nichts gewußt haben und ist ganz erstaunt über solche Neuigkeiten. Wofür aber ist er, um Himmelswillen, denn verantwortlich, wenn er nicht weiß, was in seinem Departement vorgeht? Wenn er solche, den Nerv des Kriegslebens betreffende Thatsachen erst von Deputirten mitgetheilt bekommen muß! Wer ist also Herr im Hause?

Aus Carlowitz wird gemeldet, daß unter Rugent's Führung wieder 900 croatische Milizen das Lager bezogen haben, während die ungarischen Verstärkungen mitunter sehr unzuverlässig sind. Nur Pest macht gegenwärtig einige Anstrengungen, um eine ansehnliche Mannschafft und hinreichende Artillerie ins Feld zu stellen. Seit einigen Tagen sind nämlich „Freiwilligen-Corps“ nach dem Kriegsschauplaze abgezogen, deren Berichte aber nicht sehr freundlich klingen. In Nitrowitz herrscht die vollkommenste Anarchie; von dem Peterwardeiner Regimente sind die Officiere — weggejagt, und Serben beherrschen die Ortschaft. Im Allgemeinen nimmt der Uebermuth dieser Raubhorden in einem so unverschämten Grade zu, daß sie schon über die Theiß herüberschwärmen, um zu rauben und zu plündern. Aus der Gegend um Beckleret flüchten Alles und verwünscht eine Kriegführung, welche sich auf eine Defensiv beschränkt, während die reichsten Gegenden unter den Anfällen dieser Soldaten verbluten.

Der Reichstag hat, nach Erledigung der italienischen und der Allianz-Frage, den Gesetzentwurf über Elementar Schulen in Angriff genommen und die Vorlage des Cultus-Ministers (Cótóv's) mit unbedeutenden Modificationen gut geheißen. Die Grundzüge des neuen Schulplans sind nicht im liberalen Sinne entworfen; sie lassen die alten Stammes- und Religionszwistigkeiten wieder weiter wuchern, indem sie den Grundsatz festhalten, daß die Schulen nach den Confessionen getrennt werden sollen. Selbst Páloczy's Amendement, die Ausweisung der Jesuiten betreffend, konnte nur nach langem Kampfe eine schwache Majorität für sich gewinnen. Das sind keine erfreulichen Ausichten für die liberale Richtung, in der die andern Landtagsfragen entschieden werden sollten.

Ueber die Finanzen des Landes hat der betreffende Minister einen Ausweis vorgelegt, aus dem ungefähr Folgendes erhellt:

Seit 11. April bis Ende Juni — Einnahmen	3,010,941
Ausgaben	2,491,277
Rest	519,677

Der Voranschlag für's nächste Halbjahr stellt sich folgendermaßen heraus:

Einnahmen (mit Ausschluß der projectirten Einkommensteuer)	10,126,730
Ausgaben	28,845,506

Deficit 18,718,777

welche entweder durch Emission von ungarischen Banknoten oder durch Staatsanleihen demnächst gedeckt werden sollen. — Die wichtigsten Zahlen der Budget's sind:

Die Civilliste auf 2/3 Jahre	2,166,667
Die Dotation des Palatins	112,860
Priemier-Minister	41,750
Minister des Aeußeren	49,308
„ „ Innern	408,720
„ der Communication	4,412,475
„ „ Finanzen	1,449,910
„ des Handels	318,813
„ „ Cultus	825,414
„ der Justiz	404,500
„ des Krieges	16,480,000 ††
Nationalgarde	2,175,000

Die Verhältnisse zum Auslande sollen durch eigene, vom ungarischen Ministerium accreditirte Botschafter geregelt werden und man spricht in einigen Kreisen davon, daß England die erste Großmacht sein werde, die sich durch einen Gesandten in Ofen wolle vertreten lassen. (In Wien schenkt man dieser Muthmaßung, unter den gegenwärtigen politischen Conjunctionen, wenig Glauben.)

Privatnachrichten zu Folge, welche in der neuen P. D. Zeit. mitgetheilt sind, haben polnische Bauern in großer Menge die ungarische Grenze überschritten und die Gegend bei Kaschau bereits verheert. — Dieser Nachricht scheint, gleich der obern, sehr wenig Glauben beizumessen sein; sollte sie sich aber dennoch, wider alles Vermuthen bestätigen, so — ist ein neuer Intriguenstreich der Camarilla gewiß dabei im Spiele.

Vereinigte Staaten von Deutschland. Prag. Die berühmten Prager 67, die kein Windischgrätz um die Fortdauer des süßen Belagerungszustandes petitionirt haben, sind in Prag der Gegenstand des Volkswagens. So erzählt das Prager Abendblatt, wie einige Tage vor der Lottoziehung eine lustige Gesellschaft im „Rentenhause“ (Gasthaus) beim Weine auf den Einfall gerieth, diese ominöse Zahl auf extratro zu setzen. — Die Nummer 67 kam richtig heraus und das gewonnene Geld ward am Abend verjubelt, wobei es an kostbaren Trinkprüchen auf das Wohl der 67 nicht fehlte.

Frankfurt. Am 4. August Abends 9 Uhr hielten der Reichsverweser Erzherzog Johann mit seiner Gemahlin Erzherzogin Anna von Oesterreich sammt Familie, ihren feierlichen Einzug in Frankfurt. Die ganze Stadt war schwarzrothgolden festlich geschmückt — alle Häuser bis zum Siebel hinauf erleuchtet — über tausend weißgekleidete Jungfrauen mit schwarzrothgoldenen Schleifen zogen ihm entgegen, Gedichte auf weißem Atlas mit Blumen und Eichenzweigen wurden der Erzherzogin von den Frankfurter Frauen überreicht, Freudenfeuer an den Fenstern, Jubelruf in den Straßen, alles freudig, selbstwilling, nirgends etwas Officielles. Vom Balkon seines Absteigequartiers, dem russischen Hofe, begrüßte der Reichsverweser das Volk und sagte: „Ich habe euch versprochen mitzubringen mein theuerstes, Weib und Kind, da habt ihr sie!“ Ein nie erdenweltes Hoch Johann! Hoch Anna! durchdröhnte die Lüste und der Reichsverweser erwiderte: „Ich danke euch, liebe Frankfurter, meinerseits und im Namen meiner Frau. Mehr vermag ich nicht zu sprechen, ich bin zu sehr gerührt.“ Indessen luget, glogt und gluret mit grimmigem Ligerlagensblick in unsere schwarzrothgoldne Freude hinein das grünlüche scheußliche Gespenst des Sonderbunds, und erlauert den Augenblick, um zu zerreißen unsere Einheit, und zu vernichten unsere Freiheit,

und zu würgen unser Volk und auf Trümmern und Leichen zu errichten die eigne alte menschheitsföndende Zwingherrschaft. Gott vertilge sie in seinem Zorne!

Berlin. In der Sitzung vom 4. August der verfassungsgebenden Versammlung kam es endlich über die Todesstrafe zur Abstimmung.

Die Abschaffung der Todesstrafe wurde mit 294 gegen 34 Stimmen angenommen.

Die Todesstrafe ist nun abgeschafft — aber der Mord durch „Mißverständnisse?“

Rheinland. In den Rheinlanden regt es sich gewaltig gegen das greuliche Ungethüm der schwarzweißen Reaction. — Das Fest der deutschen Einheit wird dort überall großartig gefeiert werden. Der Bischof von Münster hat auf den 6. eine große kirchliche Feier im Dome, so wie in sämmtlichen Kirchen zu Münster, dem Reichsverweser und der deutschen Einheit zu Ehren, angeordnet. — Der Magistrat daselbst fordert zum Ausdrücken der Bürgerwehr, Schmücken aller Häuser mit deutschen Fahnen u. s. w. auf.

— Die 2000 „Polizei-Schugengel“, mit denen die Potsdamer Camarilla die Revolution umzubringen hofft — sind in Berlin seit der kurzen Zeit ihres Bestehens, schon der allgemeine Gegenstand des Hasses, Hohnes und Gespötes geworden. Man hat aber zu diesem Büttelcorps auch seine Leute mit Schick und Sinn zu wählen verstanden. Die gesuchtesten Polizeispürtalente sind darunter — und ausgehungert seit den „Vorfällen“ des März, fallen sie jetzt mit einer Art Heißhunger über's Volk her und fangen zusammen was ihnen unterkommt. — Aus der Zeitungshalle ersehen wir, daß am 5. einige dieser Fanghunde sich sogar in einen Minister — freilich nur Exminister — verbißten und ihn nach den Regeln des schönsten „Ordnung, Ruhe und Sicherheit“ verhafteten, weil er unter den Linden spazieren gieng.

Donauländer. Der bularester Romania zufolge haben in der Moldau, die von Sturzba in's Land gersenen russischen Truppen Befehl erhalten, das Fürstenthum zu räumen. Sturzba wird in ihrer Gesellschaft das Land verlassen, da er sich ohne russische Hülfe nicht getraut unter seinem Volke zu verweilen.

Französische Republik. Paris. Die Sitzung der Nationalversammlung vom 3ten August ist eine der stürmischsten, die bis jetzt stattgefunden. Es wird der Bericht über die Untersuchung der Mai- und Juniereignisse vorgelesen. Die Junirevolution, heißt es in diesem von der Untersuchungscommission verfaßten Berichte, sei der Ausbruch der von der Luxembourg-Commission mit ihren beiden Vorstehern Louis Blanc und Albert gepredigten verderblichen Lehren. Die sozialistischen Lehren dieser Herren, und die von der provisorischen Regierung in die Departements entsendeten Commissarien, die Häupter der Clubs und vorzüglich die aus den geheimen Geldern des Ministeriums des Innern besoldeten Agenten seien die wesentlichsten Urheber jener Ereignisse. Die Nationalversammlung sei den Arbeitern als ein Körper dargestellt worden, von dem sie nichts zu hoffen hätten und die Erstürmung des Saales am 15. Mai sei die Folge davon gewesen. Der Bericht enthält Handschriften Caussidiere's und Louis Blanc's, und stenographische Notizen aus den Verhandlungen im Luxembourg, die im Moniteur nie abgedruckt worden. In einem Schreiben Louis Blanc's heißt es: „Marschiren die Repräsentanten nicht der Republik gemäß; stellen sie sich auf die Seite dieser verstockten Bourgeois, so haben wir doch die Arbeiter für uns, und es werden, trotz aller Bürgerwehr, einige Hundstücken genügen, um ein Autodafee für sie zu bereiten.“ Unter dem Siegel des Ministeriums des Innern, seien die aufrührerischen Schriften haufenweise in Paris und den Departements verbreitet worden. Der Bericht schließt mit dem Antrag auf gerichtliche Verfolgung von Caussidiere, Louis Blanc, Ledru-Rollin und Proudhon. Die größte Aufregung herrschte während und nach dieser Berichterstattung — häufige Unterbrechung und wildes Schreien vom Berge. — Ledru-Rollin schafft sich Gehör. Er könne diesen Bericht nur mit der berücksichtigten Anklageakte des Thermidors vergleichen, sonst sei ihm nichts Aehnliches in der Geschichte bekannt. — Um 6 Uhr Abends geht die Versammlung in größter Gährung auseinander.

— Aus Italien laufen fortwährend Depeschen ein, und nicht allein die Mailänder Regierung, sondern auch das Turiner Cabinet hat — dem Journal des Debats zufolge — die Intervention Frankreichs verlangt.

Italien. Im Parlament zu Turin ist der Antrag, die Regierung des Königs während der Dauer des Krieges mit unbeschränkter Vollmacht zum Schutze und zur Verteidigung des Landes zu bekleiden, mit großer Mehrheit angenommen worden. Carl Albert ist nun Diktator — unter Verantwortlichkeit seiner Minister. Gioberti ist ins Ministerium berufen worden.

Großbritannien. Der Times zufolge sollen die „Rebellen“ in Irland geschlagen sein und die Clubs sich überall auflösen. Indessen weiß man, was von solchen halbamtlichen Berichten zu glauben ist.

— Herzog Carl von Braunschweig hat den englischen Unterthan Ernst Herzog von Cumberland wegen einer Gelddifferenz bei der zuständigen Behörde — dem Oberhaufe, verklagt. Die Lords wollten aber die Klage nicht annehmen, weil ihr College nebst dem auch ausländischer König sei — in Hannover.

Spanien. Am 27. Juli, 5 Minuten nach 2 1/2 Uhr Nachmittags, hat die Königin von Spanien eine Fehlgeburt gethan, die aber glücklich verlief — Dem sinnigen Menschen gibt der Gedanke, daß die Muse der Weltgeschichte dieses Faktum mit durchschossenen Lettern in ihr Buch eintragen muß, Stoff zu mancherlei nicht sehr erhebenden Betrachtungen über Verhältnisse und über Bedingungen — des Völklerlebens!

R—n.

Arbeiter-Verein.

(Samstag, den 5. August.)

Die Sänger eröffnen die Sitzung.

Vortrag des Herrn Schmit iber Bildung, worin er ausfuhrt, daß die Geistesbildung dem Arbeiter das Nothwendigste sei, um ihn die gebuhrende Stellung in der Gesellschaft einnehmen und behaupten zu lassen.

Vortrag des Herrn Hrzka iber Entstehung und Entwicklung des Kunstwesens.

Gefang. Deklamationen.

Die Debatte iber die Entschadigung des Prasidenten, welche in voriger Versammlung abgebrochen, wird wieder aufgenommen, und der Antrag Jasper's, den Prasidenten mit monatlich 25 fl. zu entschadigen, angenommen. Der Prasident wird vierteljahrlich neu gewahlt.

Antrag von Schmit, die Arbeiter Wien's vor Theilnahme an Umtrieben einer unconstitutionellen Partei zu warnen, wird angenommen, dann aber durch die Entgegnung Jasper's, daß das einen Verdacht auf den Verein werfe und die Arbeiter freie Manner seien, verworfen.

Ergebnis der Wahl eines definitiven Vorstandes: Sander, Prasident; Gillisch, Brandstetter, Schmit, Gerschmann, Sennert, Vorstandsmitglieder.

Von den Vorschlagen des Herrn Professor Nigris wurden folgende angenommen, die Besprechung der ubrigen vertagt:

Wenn ein Mitglied des Vereins erkrankt, soll es sich beim Vorstande melden und von einer Commission besucht werden, die die Pflege und Behandlung zu untersuchen hat.

Es ist eine Unterstutzung fur genesene aber noch arbeitsunfahige Mitglieder durch einen freiwilligen Beitrag in eine Buhse zu beschaffen.

Fur arbeitslose Mitglieder soll eine Tafel im Vereinslokale aufgehängt werden, um Namen und Gewerbe derselben den Genossen kund zu geben, die wo moglich fur eine Condition sorgen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand wird Samstag den 12. d. M. mit der kaiserlichen Familie in Wien eintreffen. Von dem Hofstaate, welcher ihn begleiten wird, geschieht keine ausdrückliche Erwähnung. — Sollten wir wirklich die Umgebung unseres Monarchen, einen Bonbellés, eine Sibini und alle anderen Coriphäen der Innbrücker Camarilla in Rußdorf empfangen müssen, oder beabsichtigen sie uns erst später mit ihrer Gegenwart zu beglücken?

(Vormittags-sitzung des Sicherheitsausschusses vom 8. Aug. 1848.) Minister Doblhoff macht um 1/12 der Nacht permanenz die Anzeige, daß der Kaiser, Erzherzog Franz und die ganze kaiserliche Familie Samstag auf dem Dampfschiff von Linz ankommen werden. Es wird angetragen, daß das Placat: Was müssen wir machen, wenn der Kaiser nicht kommen will, dem Verwaltungsrathe zugewiesen werde. Eine Deputation Prag's dankt dem Ausschusse für seine Verwendung in Angelegenheit der daselbst stattgefundenen Unruhen. Es wird um Befreiung vom Militärstande für einen Grundbesitzer gebeten, was aber aus dem Grunde zurückgewiesen wurde, weil der Ausschuss sich nicht zu viel in Militärangelegenheiten mengen will. Es wurde beschlossen, den Verwaltungsrath anzufragen, daß er auch für die Equipirung der unbemittelten Garden zu sorgen habe; denn wenn er in Stande ist, für Radetzki einen Ehrensäbel zu bestimmen und zu erschwingen, so muß er auch die nöthigen Bedürfnisse der Garde vor allem bestreiten. Es wurde von Wohnungspächtern über das unconstitutionale und absolute Benehmen ihrer Hausherren geklagt; wird einer Commission zugewiesen.

Auf den Angriff des Herrn Wintersberg im gestrigen Blatte der Constitution habe ich nur zu erwidern, daß ich vom Ministerium Pillersdorf keine Subvention erhalten und am 26. Mai nicht die Flucht ergriffen habe. Am 27. Mai trat ich auf Befehl meines Vorgesetzten eine Dienstreise längs der süblichen Staatseisenbahn an, von welcher ich bereits am 3. Juni wieder in Wien eintraf, und ich benutzte diese Reise, um die mir seit langem verleidete Verhältniß zu der von mir redigirten Zeitung aufzulösen. — Ich habe als Beamter seit Jahren nicht im Besitze eines Bureau, sondern vor den Augen des Publikums in schwierigen Stellungen, als Director des Hauptzollamtes in Triest, dann jenes in Wien und zuletzt als administrativer Vorsteher der Generaldirection der Staatseisenbahnen gewirkt, und ich darf behaupten, daß mein Ruf stets unbeschädigt geblieben ist. Ich sehe darum nicht ein, wie man einem Minister, welcher Farbe er immer sei, zum Vorwurfe machen kann, mich in der Sphäre der Verwaltung, welcher ich angehöre, fortan verwendet zu haben. —

Wien, den 8 August 1848.

Dr. C. F. Syd.

Börsenbericht vom 8. August 1848.

Metall. Obligat. zu 5%	79 1/4	Anlehen vom Jahre 1834	129	Esterházy Lose à 20 fl.	22	Glognitzer Actien	88
„ „ 4%	67	„ „ 1839	89	Waldstein'sche Lose	18 1/2	Postler	65 1/2
„ „ 3%	47	Esterházy Lose à 40 fl.	50	Nordbahn-Actien	107 1/2	Gmundner	170
Bank-Actien	1095	Windischgrätz Lose	16	Mailänder	69	Dampfschiff	495

Man pränumerirt in Wien im Jakoberhof Nr. 796 mit 1 fl. C. M. monatlich, 3 fl. vierteljährig und 6 fl. halbjährig. — In den Provinzen bei allen Postämtern, vierteljährig 4 fl. 6 fr., halbjährig 8 fl. 12 fr., ohne Unterschied der Entfernung. Einrückungen aller Art werden angenommen im Redactions-Bureau, Kohlmarkt Nr. 260, 2. Stock.